

## Türen auf!

1. Advent, 3. Dezember 2023

Pfarrerin Mechthild Werner

Predigttext: Psalm 24 und Adventslied „Macht hoch die Tür“

Irgendwas ist immer. Besonders wenn´s klingelt. Entweder man ist gerade schwer beschäftigt oder zu locker angezogen. Oder wäscht sich wie ich schnell die Haare überm Waschbecken. Da klingelt es. Nicht am Handy, das lässt sich wegdrücken, aber an der Tür – da klingelt ja kaum mehr einer ohne x Ankündigungen per Chat ... Aber wenn, dann ists meist – ich werfe mir bei dem Gedanken das Handtuch über den Schaumkopf - die Post. Erst recht im Advent.

Hilfe, bevor das Päckchen wieder an´s andere Ende der Stadt gefahren wird, hechte ich zur Sprechanlage. „Wer ist da?“ „Gott – ich habe Paket.“ „Ah, ja klar.“ Ich öffne, höre die Schritte nach oben und strecke meinen Turbankopf einen Spaltbreit durch die Tür. Davor steht ein großes Paket, mit einem schmalen Mann dahinter, dunkelgegerbtes Gesicht, fast so alt wie ich.

„Für Dich“, nach zwei Treppen scheint er außer Atem. Und wie fast alle Boten aus einem fernen Land. Jesses, es ist einfach nicht gerecht, denke ich und beschließe wieder, möglichst wenig zu bestellen. „Ich brauche Unterschrift.“ „Kommen Sie kurz rein“, spricht mein schlechtes Gewissen und ich öffne die Haustür ganz. Er zögert kurz und drückt sich samt Riesenkarton an mir vorbei. **Macht hoch die Tür...** denke ich unter meiner Handtuchstirn – seltsam. Ich muss geschmunzelt haben. Der Paketmann sagt „Bist du froh?“

Die Frage kommt noch unerwarteter als das Türgeklingel. „Ähm, ja nein ... weiß nicht recht, es ist Advent und so viel zu tun...“ „Weiß ich, weiß ich - wohin damit?“, spricht es hinterm Paket. Peinlich, denke ich. Und sage „Wie dumm von mir, stellen Sie das Ding hier

ab.“ Kaum steht das Paket am Boden, schleicht der Kater an, beschnuffelt alles. Und wirft sich – Puschel, der er ist – vor dem Gast auf den Rücken. Vertrauensbeweis pur.

„Der ist froh“, sagt der Mann in brauner Uniform und bückt sich zum Streicheln. Der Kater schnurrt – seltsam - als wäre er schon ewig vertraut. Der Bote lächelt. Als hätte er alle Zeit der Welt. Und meint: „Tiere gesund, wissen von Leben. Sind nah bei Gott.“ **Der Heil und Leben mit sich bringt.**

Singt es in meinem Kopf. Albern. Da fällt mir ein: „Ich geh mal kurz ins Bad, setzen Sie sich.“

Ich ziehe rasch das Handtuch von den Haaren, einmal den Kamm durch und zurück ins Zimmer. „Wo muss ich unterschreiben? Sie sind bestimmt eilig“. „Nein, hab grade Pause“, sagt er. Während sich Kater Koschka vor ihn setzt und seine grünen Augen nicht von ihm lässt.

„Trinken Sie einen Tee mit, habe gerade einen aufgesetzt“, frage ich höflich. Und hoffe, er lehnt ab. Ich hab unter anderem noch eine Predigt zu schreiben. Aber nein, er sagt „Ja“. Sitzt mir gegenüber schweigend am Tisch. Seine Augen, warmbraun wie der Tee beklemmen mich etwas. Ich umklammere meine Tasse. „Wie läuft's denn so“, frage ich. Was für ein blöder Satz, Smalltalk ist heut nicht mein Ding. Seins offenbar auch nicht. Er sagt nur kurz und knapp:

„Ich laufe viel. Ich sehe viel, ich höre viel.“ „Aha, und was denn so?“ „Viele haben Angst, lassen niemand rein, lassen Tür zu. Sind nicht froh in Advent. Aber andere machen auf – und machen froh.“ „Wer macht wen froh?“, frage ich und komme mir albern vor mit der banalen Frage. Aber er antwortet: „Einmal. Ich komme zu Schule, bringe Paket in Büro. Da hängt Plakat: *Achte jetzt! Warum Palästinenser und Juden Freunde sind.* Das steht da. Und ich frage Frau im Büro: Warum, wer erzählt das? Und ich höre, zwei junge Leute kommen in Schule und bringen andere junge Leute zum Denken, Lachen – und nicht Hassen. Das ist toll“.

„Ah, ja, das macht froh“, nicke ich. „Hab´ glaub ich auch schon gehört von den Beiden.“ Der Postbote rührt in seiner Tasse. Und ich in meinen Gedanken.

Es sind – so habe ich´s im Radio gehört - Abdul Chahin und Burak Yilmaz, Autoren und Comedians. Der eine Palästinenser, der andere Jude. Beide leben schon lange hier, sind lange befreundet. Wie so viele, auch im Nahen Osten. Mit ihrem Programm „Achte jetzt“ klären die Beiden auf über Vorurteile und den Nahostkonflikt. Sie gehen in Schulen, informieren mit Witz und Wissen. Alles ehrenamtlich.

Ich erinnere den Radiobeitrag noch gut. "Es gibt Momente, da verzweifle ich“, sagt Abdul, der Palästinenser „und hab eine Scheiß-Angst, wenn vom Abschieben im großen Stil die Rede ist.“ " Ich hab schon lange Angst, werde angespuckt als Jude“, sagt Burak, „mitten auf der Straße, hier in Deutschland.“ „Aber eben drum gehen wir zu den Kids“, sagen sie „wir erzählen und zeigen: Ey Leute, wir sind beide Opfer, aber wir sind Freunde. Wir sind alle Menschen, wir wollen Gerechtigkeit, wir wollen Frieden – und dafür wollen wir die Kinder begeistern und öffnen.“ **Macht hoch die Tür, die Tor macht weit ...**

Beim Hören über die Zwei war ich selbst begeistert, aber auch verärgert, weil ihre wichtige Arbeit nicht finanziell unterstützt wird... Jetzt schweig ich über meinem Tee in mich hinein. Der Paketbote rührt laut in seiner Tasse und reißt mich aus den Gedanken.

„Ja, auch wenn alles zum Verzweifeln scheint“, sage ich, „es gibt viele wie die Zwei. Leute, die nicht aufgeben, die alles dafür tun - für mehr Gerechtigkeit und Frieden. Überall in der Welt. Und sogar in diesen Tagen in Israel und Palästina.“ Jetzt höre ich mich schon an wie auf der Kanzel – und das mit halbnassen Haaren.

Mein Gegenüber nimmt´s gelassen. “Ja, ein Licht, immer ein Licht, immer Hoffnung. Das ist Advent“, sagt er und zeigt auf den leeren Adventskranz. „Ja, war noch keine Zeit, die Kerzen fehlen noch“, entschuldige ich mich halblaut.

„Dann Du zündest Kerze an. Und Du bist froh?“, fragt er und ehe ich antworten kann, blinzelt er: „Danke für Tee, hat mich froh gemacht – und Katze“. Der Kater lümmelt sich inzwischen auf seinem Schoß. „Koschka“, sage ich nur leicht vorwurfsvoll. „Ich liebe Tiere – und Menschen“, sagt der seltsame Bote. Er setzt den Kater sanft auf seine Pfoten, steht auf und wendet sich zur Tür.

„Ah, noch Unterschrift“, er dreht sich zu mir und hält mir ein Display unter die Nase. Ich versuche, darauf sowas wie meinen Namen zu zeigen. „Wer-ner“, buchstabiert er. „Ist Männer-Name“. Ja, sage ich. „Aber nur mein Nachname“. „Mein Name Gott“, sagt er, als ich aufblicke. Und lachen möchte. Ha, wie Karel Gott, der Schlagersänger, will ich sagen. Und in meinem Kopf summt es Biene Maja. Aber da steppt er schon - grußlos - die Treppe runter. Ich stehe oben – verblüfft – und höre unten nicht die Tür ins Schloss fallen.

Irgendwas ist ja immer. Ich seufze und steige ein paar Stufen nach unten. Tatsächlich: Er hat vergessen, die Eingangstür zu schließen.

***Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch.*** Der Psalm kommt mir in den Sinn – und ich lächle. Denn – ich bin echt in Predigtgedanken - wörtlich übersetzt heißt der Vers eigentlich: ***Erhebt euch, ihr Tore.*** Nicht wir öffnen die Türen, sie öffnen sich selbst, wie von Gotteshand. Gott öffnet uns, geht voraus, damit wir ihm nach-folgen können.

Als ich raussehe, da winkt mir der Bote noch kurz, bevor er um die Ecke verschwindet. Ach Gott, sage ich. Und bleibe eine Weile im Türrahmen stehen. Es ist kalt. Aber mir ist ganz warm.

Was soll ich noch sagen, ihr Lieben, im Advent? Irgendwas ist immer. Und immer auch Hoffnung. Und wenn einer klopft oder klingelt die Tage, macht im Zweifelsfall – selbst mit nassen Haaren - lieber auf: Die Tore, die Häuser, die Herzen. So singen wir ...

***Komm, o mein Heiland Jesu Christ,  
Meins Herzens Tür dir offen ist. AMEN***